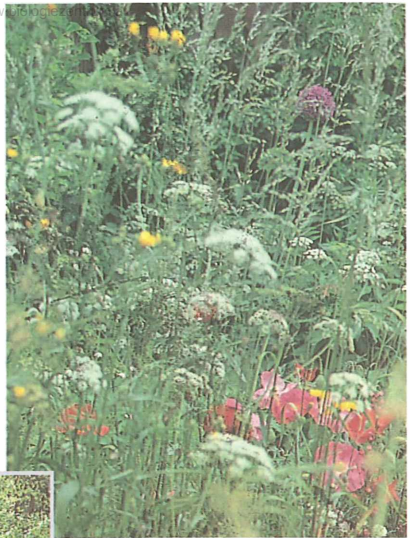


Gärtnern mit der Natur

Vorsicht mit „heimisch, wild, natürlich,“ ...

Der Trend zu Wildpflanzen im Garten – vom Naturschutz aufgeheizt – zeigt bereits Auswüchse, die das Gegenteil von dem bewirken, was ursprünglich bezweckt war.



© W. Holzner (3)

Freude mit Unkraut: Wer Geißfuß (Giersch) im Garten hat, hat die Wahl, sich entweder in die Reihe der Leidgenossen von Sisypchos einzureihen oder der Natur den Lauf zu lassen und das Jäten auf das Allernotwendigste zu beschränken.

Wald-Vergißmeinnicht-Kurpark Reichenau NÖ. Man wartet einfach auf „das, was von selbst kommt“. Wie man sehen kann, hat es sich gelohnt.

Vor einiger Zeit entwickelte sich eine Bewegung für „mehr Natur im Garten“. Was daraus geworden ist, ist hinlänglich bekannt: „Exoten raus“ und „heimisch ist besser“, Wildpflanzen sind „Na-

WOLFGANG HOLZNER

tur“ und Züchtungen „Kunst“. Aus schlecht definierten oder gar nicht genau definierbaren Fachworten und Konzepten („heimisch“, „autochthon“,

„wild“, „natürlich“, Genreservoir“, „Artenschutz“, ...) wurden Wertmaßstäbe, aus einer **Idee eine Ideologie**. Die Trennung Mensch/Natur und die prinzipiell negative Bewertung von menschlichen Eingriffen spiegelt sich in einer Ablehnung von „unnatürlich“ Gezüchtetem wider, die unreflektierte Verwendung von wissenschaftlichem Gedankengut treibt seltene Blüten. Wer von den Naturgärtnern weiß wirklich, was eine „Art“ ist und was er „für die

Natur“ wirklich tut, wenn er sich von irgendwo her garantiert Heimisches und Wildes besorgt und dann mehr oder weniger irgendwo einsetzt und pflegt. Gärtnern mit Wildpflanzen erfordert im durchschnittlichen Garten viel mehr Eingriffe als mit den speziell für Gartenbedingungen gezüchteten Kulturpflanzen. Letztlich läuft alles doch nur wieder auf recht grobe Manipulation der Mitwelt hinaus. Das wäre an sich ganz harmlos - es ist halt nur wieder

das gleiche wie früher, auch wenn man glaubt, etwas ganz anderes zu betreiben.

Gartenräume mit Hilfe der Natur

Das Traurige aber ist, daß dadurch eine sehr wesentliche Entwicklung hin zur Natur verdorben wird. Denn: im eigenen Garten, ja sogar im eigenen Balkonkistchen, vor der eigenen Haustür in Dorf und Stadt, **könnten wir am besten verstehen lernen, was Natur alles ist und was es heißt, mit ihr im Einklang zu sein**, ihre Gesetze zu beachten. Gärtnern mit der Natur heißt: einerseits, **einfach nur dem zuschauen können, was von selbst passiert**, aber auch zu wissen, daß der Gärtner dazugehört (daß er auch Natur ist, daß der natürliche Gärtner (im Unterschied zum Naturgärtner) nicht einem Trend folgt und sich nach irgendeinem Schema richtet, sondern imstande ist, seine individuellen Wünsche mit den ganz speziellen Eigenheiten eines bestimmten Gartenflecks abzustimmen und mit einem **Minimum an Eingriffen** zu verwirklichen. Dazu gehört auch, die Möglichkeiten des jeweiligen Standortes einschätzen zu können, sodaß es möglich wird, die **Gartenräume nicht gegen die Natur sondern mit ihrer Hilfe** zu verwirklichen. Das Verständnis, das sich so einstellt, wird sich ausbreiten und über die Gärten hinaus auf die ganze Landschaft auswirken.

Was bedeutet „Natur“?

Im Naturschutz versteht man unter **Natur** „**Etwas vom Menschen Unangetastetes**“. Hier ist die alte Vorstellung von der Trennung zwischen Mensch und Natur versteckt, einer Natur, die als etwas von uns Getrenntes gesehen wird, das entweder beherrscht und ausgebeutet werden kann, oder geschützt und geplant werden muß. Naturschützer haben also das gleiche vergilbte Weltbild wie ihre vermeintlichen Gegner – für beide ist **Natur etwas außerhalb, das manipuliert** werden kann, darf oder muß.

„Kastl-Denken“

Der kritische Punkt liegt aber nicht dort, wo wir „Natur“ für unseren Zweck **definieren**, sondern dort, wo wir vergessen, daß es sich dabei **nur um ein Konzept** gehandelt hat, eine Konstruktion, die allein dazu da hätte sein sollen, den Begriff „Natur“ für bestimmte Zwecke abzugrenzen. Es liegt zwar in unserer Natur (!), daß wir die unendliche Vielfältigkeit unserer Welt dadurch in den Griff zu bekommen versuchen, daß wir Linien ziehen, Namen geben und alles schön ordentlich in „Kastln“ einteilen. Vergessen wir aber, daß wir das selbst gemacht haben, daß also die Namen und Einteilungen nicht von vorneherein da waren, dann wird dieser an sich nützliche Vorgang zu einer Falle: Wir ha-

ben uns in unserem eigenen Fliegenglas gefangen.

Wird dieses „Kastl-Denken“ dann in die Praxis umgesetzt, sind wir mit den Ergebnissen dann zwar keineswegs zufrieden, und es werden neue Wege gesucht und gegangen. Da aber die grundlegenden Probleme nicht gesehen werden, bleibt das Grundkonzept gleich und scheinbar neue Ansätze führen immer wieder zum Ausgangspunkt zurück. Es ist faszinierend zu beobachten, wie jede dieser neuen Ideen sich schließlich unweigerlich selbst wieder in den Schwanz beißt. Dies wurde ja von der modernen Landwirtschaft so ausgiebig demonstriert, daß es nicht zur weiteren Nachahmung anregen sollte. Ergebnisse von wissenschaftlichen Versuchen gelten als Richtschnur, nach denen sich die Praxis, also das Leben, orientieren soll. Das uralte Wissen um Wege, mit der natürlichen Ordnung in Einklang zu leben, ging dadurch verloren. Warum wird im Naturschutz gerade diese Entwicklung kopiert? Die übliche Vorgangsweise ist ja auch hier, daß bei einem Naturschutzproblem eine wissenschaftliche Studie die Grundlage ist, nach der sich alle Maßnahmen richten.

Ein Muster zieht sich durch

Naturwissenschaft ist aber nur einer von mehreren möglichen Ansätzen, die Welt zu beschreiben und zu begreifen. Bei

Ein Hauch von Wildnis – im dem Fall der Rotklee, der sich in diesen Blumenbehälter eingeschlichen hat, mildert die strenge Gestaltung dieses „Betongartens von der Stange“ und sorgt für eine individuelle Note (Kitzbüchel).

© K. Böhmer



Naturoase am Stadrand von St. Pölten

der Umsetzung ins Leben dürfen ihre Erkenntnisse nur Hilfsfunktionen haben. Hinter dem Gesamtkonzept sollte hingegen gerade im Naturschutz und bei der Landschaftsplanung ein umfassenderes Verständnis für das Ganze – die Natur – stehen. Wege dorthin zu kultivieren, wäre ein Unternehmen, das den Naturschutz selbst neue Wege gehen lassen könnte.

Pflanzen und Samen aus der Region!

Ein einfaches Rezept: Man achte darauf, daß die Herkünfte dem Garten so nah wie möglich sind. Im Garten eine Genbank anzulegen, um so Artenerhal-

tung zu betreiben, ist in den meisten Fällen schlicht und einfach Diltentismus.

Die wichtigste positive Seite des Wildpflanzenjägers jedenfalls ist, daß sich mehr Leute mit den heimischen Pflanzen und ihren Ansprüchen bekanntmachen – eine weitere, daß mehr Vielfalt in die Gärten kommt. In freier Wildbahn muß der naturverständige Laie sowieso auf das Ausbringen von Pflanzen verzichten. Hier dürfen Auspflanzungen und Ansaaten nur von Fachleuten geplant und durchgeführt werden.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang Holzner, Botan. Institut, Univ. f. BOKU, Georg-Mendel-Straße 33, 1180 Wien

BUCHTIPS

Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen

Bristol-Schriftenreihe, (viersprachig), Band 4, 1995, 544 S., mit zahlreichen Abb., Auslieferung Krypto-F. Flück-Wirth, CH-9053 Teufen.

PREIS: öS ca. 330,-

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die erste international angelegte und viersprachig (D, F, I, Slo) bearbeitete Untersuchung zur flächendeckenden Erfassung des Handlungsbedarfes bei der **Erhaltung der Genressourcen von Nutztieren und Kulturpflanzen** des gesamten Alpenbogens. Es werden sämtliche (alte) Haustierrassen in Wort und z. T. in Bild vorgestellt. Ebenso alle bisherigen Initiativen und Stellen in einem umfangreichen Adressverzeichnis berücksichtigt. Ziel der Studie ist es, Handlungsdefizite bei der Erhaltung der Genressourcen in den Alpen aufzuzeigen, die Betroffenen und die Interessierten aufzurütteln und Maßnahmen in Gang zu setzen.

Gürtler/Dörtl:

Niederösterreichisches Jagdrecht

Edition Juristische Literatur der Österr. Staatsdruckerei, 710 Seiten, broschiert, 5. Auflage,

ISBN 3-7046-0489-5

PREIS: öS 1.348,-

Seit der Herausgabe der 4. Auflage im Jahre 1984 hat sich die Rechtslage in fast allen Bereichen, die im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996_1](#)

Autor(en)/Author(s): Holzner Wolfgang

Artikel/Article: [Gärtnern mit der Natur - Vorsicht mit "heimisch, wild, natürlich," ... 32-34](#)